Obschon die philologische Kritik eine Anzahl der folgenden Lieder dem Anakreon abgesprochen hat, so zeigt doch die Mehrzahl derselben eine solche holde Leichtblütigkeit und harmlose Nichtsnutzigkeit verbunden mit seinem Scherze, daß sie des anakreontischen Namens keineswegs unwürdig ist.

Anakreon selbst, aus der Stadt Teos in der kleinasiatischen Landschaft Jonien gebürtig, lebte zur Zeit des Königs Cyrus und blühte etwa um 530—490 v. Chr. Als Cyrus Kleinasien verwüstete, floh Anakreon, noch ein Knabe, mit seinen Eltern nach Abdera, einer Stadt Thraziens, und von dort nach der Insel Samos, deren Beherrscher Polykrates ihn sehr hoch schätzte. Nach dem Tode des letzteren im Jahre 520 v. Chr. ließ Hipparchus, der Sohn des Pisistratus, den Anakreon nach Athen holen, wo er ebenfalls hochgeehrt aber nur kurze Zeit lebte. Er kehrte nämlich, weil Hipparch 513 ermordet wurde, wahrscheinlich nach seiner Vaterstadt Teos zurück, welche er jedoch wegen des Aufstandes des Histiäus zum zweiten Male verließ, um sich wiederum nach Abdera zu wenden, woselbst er bis zu seinem fünfundachtzigsten Jahre lebte, der Sage nach an einer Weinbeere erstickend. Seine Mitbürger ehrten ihn dadurch, daß sie Münzen mit seinem Bildnisse prägten, die Athener errichteten ihm auf der Burg eine Bildsäule.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Lieder Anakreons wurden zur Lyra gesungen. Sie behandeln die beiden unvergänglichen Stoffe des Weines und der Liebe und mit diesen verbunden das Lob des Tanzes. Sie waren daher nicht nur im Alterthume äußerst beliebt, so daß Plato, Cicero, Ovid, Horaz ihrer erwähnen, sondern auch die spätere Zeit hat sie immer wieder hervorgesucht, so daß nicht nur der Stifter des Trappisten-Ordens sie übersetzte, sondern auch neuere Dichter sie einzeln oder insgesammt übersetzt haben, ja daß man eine ganze lyrische Richtung die der Anakreontiker nennt. Den ersten Platz in derselben möchte gegenwärtig Bodenstedt einnehmen, dessen Lieder des Mirza Schaffy ganz die jonische Weichheit und Weisheit unsres Anakreon athmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf